



POLEN-ANALYSEN

www.laender-analysen.de/polen

BILDER VOM NACHBARN: DEUTSCHLAND, POLEN, TSCHECHIEN

■ ANALYSE

Deutschland, Polen, Tschechien.

Die wirtschaftlichen Beziehungen und das Bild vom Nachbarland
Jacek Kucharczyk, Agnieszka Łada, Łukasz Wenerski, Warschau

2

■ UMFRAGE

Die Sicht auf den Nachbarn

8

■ CHRONIK

Vom 17. bis zum 30. September 2013

16

*Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung
der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit*



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT



Deutschland, Polen, Tschechien. Die wirtschaftlichen Beziehungen und das Bild vom Nachbarland

Jacek Kucharczyk, Agnieszka Łada, Łukasz Wenerski, Warschau

Zusammenfassung

Die gegenseitige Wahrnehmung der Polen, Tschechen und Deutschen spiegelt die Veränderungen in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen, Tschechien und Deutschland wider. Die vergleichende, repräsentative Untersuchung des *Instituts für Öffentliche Angelegenheiten (Instytut Spraw Publicznych – ISP)* wurde in allen drei Ländern durchgeführt und stellt generell eine positive Entwicklung des Bildes vom Nachbarn fest. Zwar sind Bestandteile der traditionellen Stereotype noch sichtbar, doch setzt sich eine neue, positive Annäherung an das jeweilige Nachbarland durch, die in Wechselwirkung zu den Wirtschaftskontakten steht. Vor allem sticht der sehr gute Ruf, dessen sich Deutschland sowohl in Polen als auch in Tschechien erfreut, hervor. Auch das Bild von Polen und Tschechien in Deutschland ist im Allgemeinen günstig, wobei Polen noch etwas positiver gesehen wird als Tschechien.

Die Investitionen und Handelskontakte zwischen Polen, Deutschland und Tschechien sind wichtige Elemente der wechselseitigen Beziehungen. Sie wirken sich nicht nur auf die Politik, sondern auch auf die Beziehungen zwischen den Gesellschaften aus. Allerdings muss zwischen den konkreten Faktoren, die die gegenseitige Wahrnehmung der Gesellschaften beeinflussen, differenziert werden. Deutschland war und ist der wichtigste Handelspartner Polens und Tschechiens, wobei der Handel mit diesen Ländern keinen sehr großen Prozentanteil in den deutschen Statistiken ausmacht. Trotzdem ist beispielsweise der Export aus Deutschland nach Polen seit Jahren höher als der nach Russland. Die Wirtschaftskraft Deutschlands übersteigt das Potential Polens und Tschechiens deutlich, und die Bedeutung Berlins auf der internationalen Bühne ist ungleich größer. Dieses Missverhältnis kann bedeuten, dass sich die Beziehungen der Polen und der Tschechen zu Deutschland vollkommen von der Haltung Deutschlands gegenüber Polen und Tschechien unterscheiden. Auch das Interesse und Wissen der Bevölkerung des größeren und stärkeren Staates über die östlichen Nachbarn sind gewöhnlich geringer als umgekehrt. Auf die Beziehungen zwischen Deutschland, Polen und Tschechien hat außerdem die komplizierte gemeinsame Vergangenheit einen nicht unerheblichen Einfluss, insbesondere die Jahre der Feindschaft und Abhängigkeit, deren Folgen sich tief in die Einstellung zur Nachbarnation eingeschrieben haben. Heute jedoch sind alle drei Länder Mitglieder der Europäischen Union, und Deutschland behandelt Polen und Tschechien zunehmend als wichtige Bündnispartner. Langzeituntersuchungen des *Instituts für Öffentliche Angelegenheiten (Instytut Spraw Publicznych – ISP)* in Warschau zeigen, dass die wachsende politische und wirtschaftliche Bedeutung auch von den deutschen Medien wahrgenommen wird.

Die gegenwärtige gegenseitige Wahrnehmung der Polen, Tschechen und Deutschen spiegelt die Veränderungen der Beziehungen zwischen unseren Ländern. Anders aber als technologische oder wirtschaftliche Veränderungen vollziehen sich Änderungen des Bildes einer Gesellschaft relativ langsam. Auf die positiven Effekte der Intensivierung von Kontakten und der wachsenden politischen Zusammenarbeit muss man gewöhnlich lange warten. Relativ leicht und schnell kann man dagegen ein positives Image zerstören.

Die im Juli 2013 vom *ISP* durchgeführten Meinungsumfragen in allen drei Ländern¹ bestätigen dies. Im allgemein positiven Bild voneinander bestehen noch viele Lücken; sichtbar sind die traditionellen Stereotype. Aber es setzt sich auch eine neue, positive Annäherung an das Nachbarland durch, die es ermöglicht, intensivere und bessere Kontakte aufzubauen.

Die vergleichende Untersuchung, die in allen drei Ländern durchgeführt wurde, zeigt in eine Richtung. Vor allem sticht der sehr gute Ruf, dessen sich Deutschland sowohl in Polen als auch in Tschechien erfreut, hervor. Darauf hat auch die Rolle Deutschlands in Europa, seine Wirtschaftskraft und politische Stärke, Einfluss, die besonders in der letzten Zeit in der globalen Krise deutlich wurde.

¹ Anm.: Die Untersuchung wurde vom *Institut für Öffentliche Angelegenheiten (Instytut Spraw Publicznych – ISP)*, Warschau (Warszawa), im Auftrag von PKN ORLEN S.A. als telefonische Befragung (CATI) einer repräsentativen Gruppe Erwachsener (18 Jahre und älter) durchgeführt. Befragung der Polen vom 5. bis 10. Juli 2013 durch TNS Polska, Befragung der Deutschen vom 4. bis 18. Juli 2013 durch TNS Infratest Deutschland, Befragung der Tschechen vom 3. bis 23. Juli 2013 durch TNS Czech Republic. Außerdem wurden vom 5. bis 24. Juli 2013 *via* Internet Experten für Wirtschaftskontakte mit den Nachbarländern befragt. Insgesamt umfasste die Gruppe der Befragten 600 Personen in drei Ländern.

Auch das Bild von Polen und Tschechien in Deutschland ist im Allgemeinen günstig, wobei Polen noch etwas positiver gesehen wird als Tschechien. Gründe dafür sind der rasche Wandel der Meinung über die polnische Wirtschaft zum Besseren, die große Anzahl polnischer Arbeitnehmer in Deutschland, deren Arbeit geschätzt wird, sowie die wachsende politische Bedeutung Polens auf der europäischen Bühne.

Bei den polnisch-tschechischen Beziehungen ist jedoch eine gewisse Asymmetrie feststellbar. Das hervorragende Image der Tschechen in Polen wird nicht von einem ebenso positiven Bild der Polen in Tschechien begleitet. Immer noch halten sich hartnäckig manche alten Stereotype über die Polen, die bisher weder von den sich gut entwickelnden Wirtschaftsbeziehungen noch von der steigenden Zahl unmittelbarer Kontakte zwischen Tschechen und Polen entkräftet wurden.

Das Bild eines Landes und seiner Wirtschaft setzt sich aus vielen Bestandteilen zusammen. Für die Attraktivität von Investitionen zählen insbesondere die Meinungen zur allgemeinen Wirtschaftsentwicklung und Arbeitsorganisation im betreffenden Land. Nicht ohne Bedeutung ist außerdem das wahrgenommene Ausmaß von Korruption und Bürokratie.

Polen und Tschechen beurteilen Deutschland in jeder dieser Kategorien sehr gut. Eine positive Einschätzung der deutschen Wirtschaftskraft oder der Arbeitsorganisation gaben über 90 Prozent der befragten Polen und Tschechen. Die gegenseitigen polnisch-tschechischen Bewertungen sind deutlich schlechter als die über Deutschland, jedoch äußern sich die Polen generell positiv über den tschechischen Staat. Vor diesem Hintergrund heben sich die kritischen Urteile der Tschechen über Polen ab. Beispielsweise ist der Anteil der Tschechen, die sagen, dass in Deutschland eine gute Arbeitsorganisation herrscht, über drei Mal so hoch wie in Bezug auf Polen.

Die guten polnisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen spiegeln sich in den deutschen Bewertungen des Zustands der Wirtschaft in Polen wider. Über die Hälfte der Deutschen stimmt der Aussage zu, dass sie sich gut entwickelt. Dies zeigt, dass das seit Jahrhunderten herrschende Stereotyp der »polnischen Wirtschaft« eine grundsätzliche Veränderung erfuhr. Bedeutete diese Bezeichnung früher Unordnung, Chaos, Rückständigkeit oder fehlende Arbeitsorganisation, so wird heute in Deutschland die »polnische Wirtschaft« mit schnellem Wachstum, Solidität und guten Investitionsbedingungen assoziiert. Gleichzeitig sind Hinweise auf Hindernisse aufgrund der polnischen Bürokratie oder der Korruption immer noch relativ häufig.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen auch, dass es den Deutschen am schwersten fällt, die Nachbarländer

zu beurteilen, hier ist der Anteil der Antwort »schwer zu sagen« am höchsten – allerdings bei Fragen zu Polen immer noch niedriger als bei Fragen zu Tschechien. Polen und Tschechen haben dagegen keine Probleme, ein Urteil über Deutschland abzugeben.

Die Tendenz, dass das kleinere Land das größere besser kennt, tritt auch im polnisch-tschechischen Verhältnis auf, wenn die Polen bei der Beurteilung Tschechiens häufiger zögern. Diese Beobachtung begleitet die gesamte Untersuchung der gegenseitigen Wahrnehmung von Polen, Tschechen und Deutschen.

Deutsche Unternehmen werden in Polen und Tschechien ausgezeichnet bewertet. Sie gelten als sehr gut, was die Unternehmensführung, die Fürsorge für die Arbeitnehmer, den Umweltschutz und die Einhaltung der Gesetze angeht. Die Analyse der Antworten zeigt, dass auch Befragte, die keinen persönlichen Kontakt mit Deutschland hatten, die deutschen Firmen positiv bewerten.

Die deutschen Meinungen über Unternehmen in Polen und Tschechien sind höchstens halb so gut. Besonders kritisch beurteilen die Deutschen die Beachtung des Umweltschutzes seitens polnischer und tschechischer Firmen. Die gegenseitigen Beurteilungen der Polen und Tschechen sind einander schon näher, obgleich sich die Polen besser über die Tschechen äußern und die Tschechen häufig keine eindeutigen Urteile zum Funktionieren der polnischen Unternehmen abgeben.

Meinungen zu Investitionen

Eine Asymmetrie in der gegenseitigen Wahrnehmung tritt auch bei der Bewertung der Rentabilität von Investitionen im anderen Land auf. Eine deutliche Mehrheit der Polen und Tschechen schätzt das Potential von Investitionen in Deutschland als sehr hoch ein. Gleichzeitig meinen doppelt so viele Tschechen, dass Investitionen in Deutschland ein gutes Geschäft seien, als sie dies in Bezug auf Investitionen in Polen äußern. Die Deutschen sind von der Rentabilität von Investitionen in Polen deutlich häufiger überzeugt als die Tschechen, was das allgemeine positive Bild der polnischen Wirtschaft in Deutschland widerspiegelt. Die Bewertung fällt besser als über Tschechien aus. Im Allgemeinen lässt sich aber feststellen, dass in Deutschland die Rentabilität von Investitionen sowohl in Polen als auch in Tschechien positiv eingeschätzt wird.

Die Bewertung des Einflusses der Investitionen aus dem Nachbarland auf die heimische Wirtschaft weist in allen drei Ländern eine Analogie zur Bewertung der Rentabilität von Investitionen auf. Auch hier wird der Einfluss deutscher Investitionen auf die Situation in Polen und in Tschechien am besten beurteilt. Jeder zweite befragte Pole spricht sich positiv über den Einfluss tsche-

chischer Investitionen auf die heimische Wirtschaft aus. Umgekehrt sind es unter den Tschechen nur 30 Prozent. Mehr als doppelt so viele der tschechischen Befragten halten dagegen deutsche Investitionen für günstig.

Nach Meinung der in der Untersuchung befragten Experten, die aktiv in Geschäftsverbindungen mit den Nachbarländern stehen, sind die Unternehmen der drei Länder sehr an der Zusammenarbeit mit Firmen aus den Nachbarländern interessiert. Der Anteil dementsprechender Antworten schwankt zwischen 60 und 94 Prozent. Dabei gibt es nur eine Ausnahme – nur knapp die Hälfte der befragten tschechischen Experten ist vom Interesse tschechischer Unternehmen überzeugt, in Polen zu investieren.

Als Hauptbarriere für Investitionen in Polen und in Tschechien betrachten die befragten Experten dieser Länder die übermäßige Bürokratie im eigenen Land. Die Sprache dagegen stellt kein Problem dar, insbesondere Tschechen und Polen betrachten sie nicht als Hindernis bei der Kontaktaufnahme. Deutsche Experten sind in ihrer Beurteilung stärker gespalten, obgleich auch sie im Allgemeinen die Sprache nicht als wesentliches Problem bei Geschäftskontakten bewerten.

Noch wesentlicher für die weitere Entwicklung der Wirtschaftskontakte ist die Überzeugung von zwei Drittel der befragten polnischen Experten, dass mangelndes Vertrauen keine Barriere für die Handelskontakte darstellt – weder zwischen Polen und Tschechen noch zwischen Polen und Deutschen. Ähnlich urteilen zwei Drittel der Experten aus Tschechien in Bezug auf Investitionen zwischen Tschechien und Deutschland. In dieser Frage eine eindeutige Antwort zu geben, bereitet den Deutschen die meisten Schwierigkeiten, doch überwiegt auch hier die Ansicht, dass ein Mangel an Vertrauen kein Problem bei Investitionen in Polen und in Tschechien darstellt. Vor diesem Hintergrund hebt sich das Misstrauen der Tschechen gegenüber den Polen ab, wenn jeder zweite Befragte auf das mangelnde Vertrauen zwischen Polen und Tschechen als Hindernis für Investitionen hinweist. Ähnliche Behinderungen für die Kontakte mit Deutschland sieht lediglich jeder fünfte befragte Experte aus Tschechien.

Die Nachbarn in sozialen Rollen

Die Beurteilung eines Landes ist in der Regel stark mit den Ansichten über dessen Gesellschaft verbunden. Häufig treten Zusammenhänge zwischen dem Ausmaß der Sympathie, das den Vertretern der betreffenden Nation entgegengebracht wird, und der Wahrnehmung des Landes auf. Im Falle Polens, Tschechiens und Deutschlands gestalten sich die Beziehungen auch aus historischen Gründen jedoch mitunter anders, was bedeutet, dass das Gefühl kultureller Nähe nicht unbe-

dingt eine hohe Meinung über den betreffenden Staat nach sich zieht bzw. sich eine hohe Meinung über Staat und Wirtschaft nicht immer in Form von Sympathie gegenüber der Bevölkerung niederschlägt. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass zirka zwei Drittel von Sympathie gegenüber der jeweils anderen Gesellschaft sprechen. Dabei gibt es eine deutliche Ausnahme – die Polen bringen den Tschechen eine außerordentlich große Sympathie entgegen. Wie die Langzeituntersuchungen zur Einstellung der Polen gegenüber anderen Nationen des Meinungsforschungsinstituts *CBOS (Centrum Badań Opinii Społecznych)* in Warschau zeigen, steigt die Sympathie der Polen gegenüber den Tschechen seit vielen Jahren und gelten die Tschechen bei den Polen gegenwärtig als eine der beliebtesten Nationen. Die Polen kennen das tschechische Kino, vor allem die Komödien, sie finden den Klang der tschechischen Sprache und den ironischen Humor sympathisch sowie die ungezwungene Lebenseinstellung. Auch was Mentalität und Sitten und Bräuche betrifft, scheinen den Polen die Tschechen nahe zu sein.

Vor dem Hintergrund der angeführten Analysen des Bildes des jeweiligen Landes hebt sich auch die Tatsache ab, dass die Tschechen die Polen ebenso häufig wie die Deutschen sympathisch finden, obwohl sie das Funktionieren des polnischen Staates oder der Wirtschaft häufig kritisch einschätzen. Hier schlägt sich bei den Tschechen sicherlich die Überzeugung von der Nähe der slawischen Nationen nieder, die allerdings kombiniert mit den vielen distanzierten Bewertungen Polens und der Polen dazu führt, dass der Grad der Sympathie doch nicht so hoch ist. Das hervorragende Bild von Deutschland als Land wirkt sich nicht in gleich hohem Ausmaß auf die Sympathiewerte der Tschechen gegenüber den Deutschen aus, was sicherlich auf die historischen Erfahrungen und die kulturellen Unterschiede zurückzuführen ist, die größer als zu den Polen sind. Im Ergebnis bringen die Tschechen beiden Nationen gleich viel Sympathie entgegen. Den Deutschen scheinen die Polen sympathischer als die Tschechen zu sein, auch wenn die Gruppe der Deutschen, die Antipathie gegenüber den Polen angibt, größer ist als diejenige, die von Antipathie gegenüber den Tschechen spricht.

Der Nachbar in der Rolle des Chefs oder des Kollegen

Die Intensität der Handelskontakte hängt auch von dem Gefühl der Distanz ab, das die Gesellschaften voneinander trennt. Je geringer es ist, desto leichter können Beziehungen aufgenommen, Zusammenarbeit fortgesetzt oder vertieft werden. Distanz hängt von Vertrauen, Sympathie und dem Gefühl von Sicherheit in Gegenwart der betreffenden Person ab. Distanz bzw. fehlende

Distanz gegenüber der Bevölkerung des anderen Landes lässt sich hervorragend in einer Situation beobachten, wenn die Betroffenen persönliche Kontakte eingehen. Im Geschäftskontext gehören dazu die Beziehungen zwischen Arbeitnehmer und Vorgesetztem sowie zwischen Arbeitskollegen. Die Qualität dieser Beziehungen ist sowohl unter dem Aspekt der wirtschaftlichen Zusammenarbeit als auch der Investitionen im betreffenden Land wesentlich.

Generell ist es immer leichter, einen Ausländer in der Rolle des Kollegen als in der Position des eigenen Chefs zu akzeptieren, denn aus der Rolle des Vorgesetzten ergibt sich eine übergeordnete Position gegenüber dem Mitarbeiter. Der Grad der gegenseitigen Akzeptanz von Polen, Tschechen und Deutschen in diesen beiden sozialen Rollen ist sehr hoch, in allen Fällen übersteigt er 80 Prozent. Übereinstimmend mit den allgemeinen Tendenzen ist die Akzeptanz im Falle des Kollegen immer höher als im Falle des Chefs.

Die Deutschen würden einen Polen und einen Tschechen fast gleich gern in beiden Rollen sehen, was wieder bestätigt, dass beide Länder und deren Bevölkerung in Deutschland ähnlich wahrgenommen werden. Auch in Polen sind die Werte jeweils fast identisch. In beiden Ländern ist die Akzeptanz eines Tschechen als Chef oder Mitarbeiter etwas höher als entsprechend von Seiten der Tschechen.

Den Nachbarn zugeschriebene Eigenschaften

Die Akzeptanz des anderen in unterschiedlichen sozialen Rollen hat auch mit den Charaktereigenschaften zu tun, die der anderen Nation zugeschrieben werden. Je positiver sie sind, desto lieber wird der Vertreter der betreffenden Gesellschaft in der Rolle des Kollegen oder Vorgesetzten gesehen, desto stärker ist die Sympathie und – auf lange Sicht – desto lieber werden wirtschaftliche Beziehungen aufgenommen.

Das positive Bild von Deutschland als Land korrespondiert mit dem guten Image des »typischen« Deutschen. Eine Ausnahme stellen dabei die Eigenschaften Freundlichkeit und Ehrlichkeit dar, die die Polen häufiger den Tschechen als den Deutschen zuschreiben. Auf tschechischer Seite sind die Unterschiede zugunsten der Deutschen noch größer, allerdings stellt auch hier »Freundlichkeit« eine Ausnahme dar, indem sie häufiger den Polen als den Deutschen zugesprochen wird. Freundlichkeit ist die einzige Eigenschaft, bei der sich die Meinungen so scheiden. Die Deutschen nehmen sie bei den Polen eindeutig häufiger wahr als bei den Tschechen.

Deutliche Unterschiede treten auch im Falle von Unternehmergeist und Fleiß auf, die die Deutschen eher mit den Polen assoziieren. Sie hatten in der letzten Zeit auch besonders häufig Gelegenheit, sie bei den Polen

kennenzulernen und daher auch zu beurteilen, und zwar nicht nur infolge der sich entwickelnden Wirtschaftsbeziehungen, sondern auch aufgrund der großen Anzahl von Polen, die in Deutschland arbeiten, und der steigenden Zahl der Deutschen in Polen, die ihr Bild von Polen und seiner Bevölkerung Verwandten und Bekannten vermitteln.

Generell wird der typische Pole von den Deutschen besser beurteilt als von den Tschechen. Besonders große Unterschiede treten bei der Beurteilung des Fleißes der Polen auf, ihrer Ausbildung, Ehrlichkeit und der bereits genannten Freundlichkeit.

Die Polen beurteilen die Charaktereigenschaften der Tschechen eindeutig besser als die Tschechen die Polen betrachten. Allerdings gibt es auch hier eine Ausnahme: Die Tschechen bewerten den Unternehmergeist der Polen deutlich höher als alle anderen Eigenschaften. Fast gleich bewerten beide Gesellschaften den Fleiß der Vertreter der jeweils anderen Nation.

Faktoren, die die Arbeitnehmer zur Arbeit motivieren

Die immer intensiveren Geschäftskontakte zwischen Polen, Deutschland und Tschechien beeinflussen auch die schrittweise Angleichung der Erwartungen, die die Arbeitnehmer gegenüber den Arbeitgebern haben. Dennoch spielt die Organisationskultur der Unternehmen im betreffenden Land weiterhin eine Schlüsselrolle. So lassen sich gerade in diesem Bereich deutliche Unterschiede zwischen der Haltung der Deutschen und den beiden slawischen Nachbarn erkennen.

Die Hierarchie der Faktoren, die den Polen und den Tschechen zur Arbeit motivieren, ist in beiden Ländern identisch. Die Experten beider Länder geben übereinstimmend an, dass in ihren Gesellschaften vor allem die Möglichkeit einer Gehaltserhöhung motiviert. Auf dem zweiten Platz steht eine »andere materielle Anerkennung«, aber gleich danach schon die Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, d. h. ein negativ motivierender Faktor. Die Meinungen der Polen und der Tschechen über die eigene Gesellschaft sind hier identisch, aber sie schreiben sich die motivierenden Faktoren auch gegenseitig in derselben Reihenfolge zu. Eine andere Reihenfolge trifft aber ihrer Einschätzung nach auf die Deutschen zu, die gleich nach der Gehaltserhöhung oder einer anderen Belohnung das Lob des Vorgesetzten motivieren soll. Die Angst des deutschen Arbeitnehmers vor dem Verlust des Arbeitsplatzes wird von den Polen auf den letzten Platz verwiesen. Diese Einschätzung steht sicherlich in Zusammenhang mit der sehr guten Meinung der polnischen und tschechischen Experten über den Zustand der deutschen Wirtschaft (in der Arbeitslosigkeit kein großes Problem darstellt) sowie über das Funktionieren

der Unternehmen in Deutschland, die ein relativ hohes Gefühl an Beschäftigungssicherheit vermitteln.

Die polnischen und tschechischen Einschätzungen, was die Deutschen zur Arbeit motiviert, decken sich im Allgemeinen mit dem Urteil der Deutschen selbst. Demnach motiviert sie gleichermaßen die Gehaltserhöhung wie das Lob des Vorgesetzten; eine geringere Bedeutung schreiben sie anderen Arten von Belohnung zu. Übereinstimmend mit den Beurteilungen der Nachbarn ist bei den Deutschen eine negative Motivation nicht so wirksam. Festzustellen ist, dass die deutschen Einschätzungen der Faktoren, die die Polen und Tschechen motivieren, einerseits sehr ähnlich sind und andererseits ihre Reihenfolge dieselbe ist wie bei der Selbsteinschätzung der Deutschen. Dies weist darauf hin, wie sehr die deutschen Befragten eine Ähnlichkeit zwischen sich und den Polen und Tschechen sehen.

Arbeiten und leben im Nachbarland

Das positive Bild von Deutschland in Tschechien und Polen wird von der Überzeugung der Experten vervollständigt, dass in Deutschland ein hoher Lebensstandard herrscht. Über ihr eigenes Land äußern sie dies nicht so häufig. Gleichzeitig ist hier eine interessante Tendenz zu beobachten. Die Tschechen nennen häufiger ihr eigenes Land als Polen als dasjenige mit einem hohen Lebensstandard. In Polen ist dies umgekehrt – polnische Experten nehmen häufiger einen hohen Lebensstandard beim tschechischen Nachbarn als in Polen wahr. Die Deutschen wiederum betrachten hier Polen positiver als Tschechien.

Dagegen sind die Experten aller drei Länder überzeugt, dass in ihrem eigenen Land besonders viel gearbeitet wird. Ein hoher Prozentanteil der Befragten in Polen und in Tschechien glaubt dies auch von Deutschland. Dies entspricht den allgemeinen positiven Urteilen über die deutsche Wirtschaft und ihre Unternehmen.

Faktoren, die die gegenseitige Wahrnehmung beeinflussen

Generell betrachten die Polen Deutschland als Land (sowohl das Funktionieren des Staates als auch der Unternehmen) sowie die beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen positiver. Wärmere Gefühle hingegen bringen sie den Tschechen als Gesellschaft entgegen. Die Tschechen wiederum haben ein außerordentlich positives Bild von Deutschland und den Deutschen. Vor diesem Hintergrund fällt das Bild Polens, wenngleich es im Allgemeinen als positiv wahrgenommen, schlechter aus. Dabei mögen die Tschechen die Polen ebenso wie die Deutschen und beurteilen sie als freundlich, was für das Gefühl einer gewissen kulturellen Nähe oder die Ähnlichkeit von Sitten und Bräuchen spricht.

Die Deutschen nehmen Polen positiver als Tschechien wahr. Auch sind sie gegenüber der polnischen Gesellschaft positiver eingestellt als gegenüber den Tschechen, generell herrscht aber über beide Länder eine positive Meinung. Die Tendenzen in der Beurteilung Polens und Tschechiens sind ähnlich. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Deutschen zum Thema Polen und die Polen eine differenziertere Meinung haben als über Tschechien und die Tschechen. Dies ergibt sich aus dem größeren Wissen, das auf einem breiteren Geflecht von Verbindungen zwischen Polen und Deutschland beruht.

In der polnischen Einschätzung des südlichen Nachbarn wird die generelle Sympathie gegenüber den Tschechen von positiven Urteilen über den »typischen Tschechen« begleitet. Ähnliche Tendenzen sind in den Bewertungen der Deutschen festzustellen, jedoch fehlt hier eine deutliche Verbindung zwischen der positiven Beziehung zu den Menschen und den Meinungen über das Land.

Ähnlich wie in den Beurteilungen der Polen ist auch in den Meinungen der Tschechen sichtbar, dass diejenigen, die Sympathie gegenüber den Polen äußern, auch das Land und seine Bevölkerung besser einschätzen. Diese Wechselbeziehungen treten allerdings nicht bei den Meinungen zum Thema wirtschaftliche Entwicklung auf.

In Deutschland verbindet sich die Sympathie gegenüber den Vertretern der jeweiligen Gesellschaft mit der Akzeptanz für deren Vertreter in unterschiedlichen sozialen Rollen sowie mit der Beurteilung ihres »typischen« Charakters.

Der Blick der Polen auf Deutschland ist vom Alter abhängig. Die jüngsten und die ältesten Polen bewerten Deutschland am schlechtesten und äußern am seltensten Sympathie bzw. akzeptieren Deutsche relativ selten als Chef oder Arbeitskollegen. Im Falle Tschechiens und der Tschechen gibt es dagegen keine so deutliche Verbindung. In Tschechien sind die untersuchten soziodemographischen Faktoren nicht eindeutig mit den Meinungen über die Deutschen und die Polen verknüpft. Sympathie geben ältere Menschen an, aber nur in Bezug auf die Deutschen. Auch in Deutschland haben die soziodemographischen Faktoren keinen größeren Einfluss auf die Einstellung der Befragten. Hier ist nicht einmal das Alter ausschlaggebend für das Ausmaß der Sympathie gegenüber den Nachbarn.

In allen Fällen aber beurteilen besser ausgebildete Menschen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Ländern und das Funktionieren der Unternehmen bei den Nachbarn im Allgemeinen positiver.

Übersetzung aus dem Polnischen: Silke Plate

Informationen zu den Autoren finden Sie auf der nächsten Seite.

Der Text ist eine Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse, die im Rahmen der Publikationsreihe von PKN Orlen *Future Fuelled by Knowledge (FFBK)* veröffentlicht wurden (http://konferencje.orken.pl/download?file=/files/raporty/raport_pl_2013.pdf, abgerufen am 27.09.2013).

Über die Autoren

Dr. Jacek Kucharczyk, Vorstandsvorsitzender des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten, Warschau (Instytut Spraw Publicznych – ISP, Warszawa), ist Experte für die polnische Außen- und EU-Politik. Weitere Forschungsgebiete sind die transatlantischen Beziehungen, Populismus, Korruption sowie *good governance*.

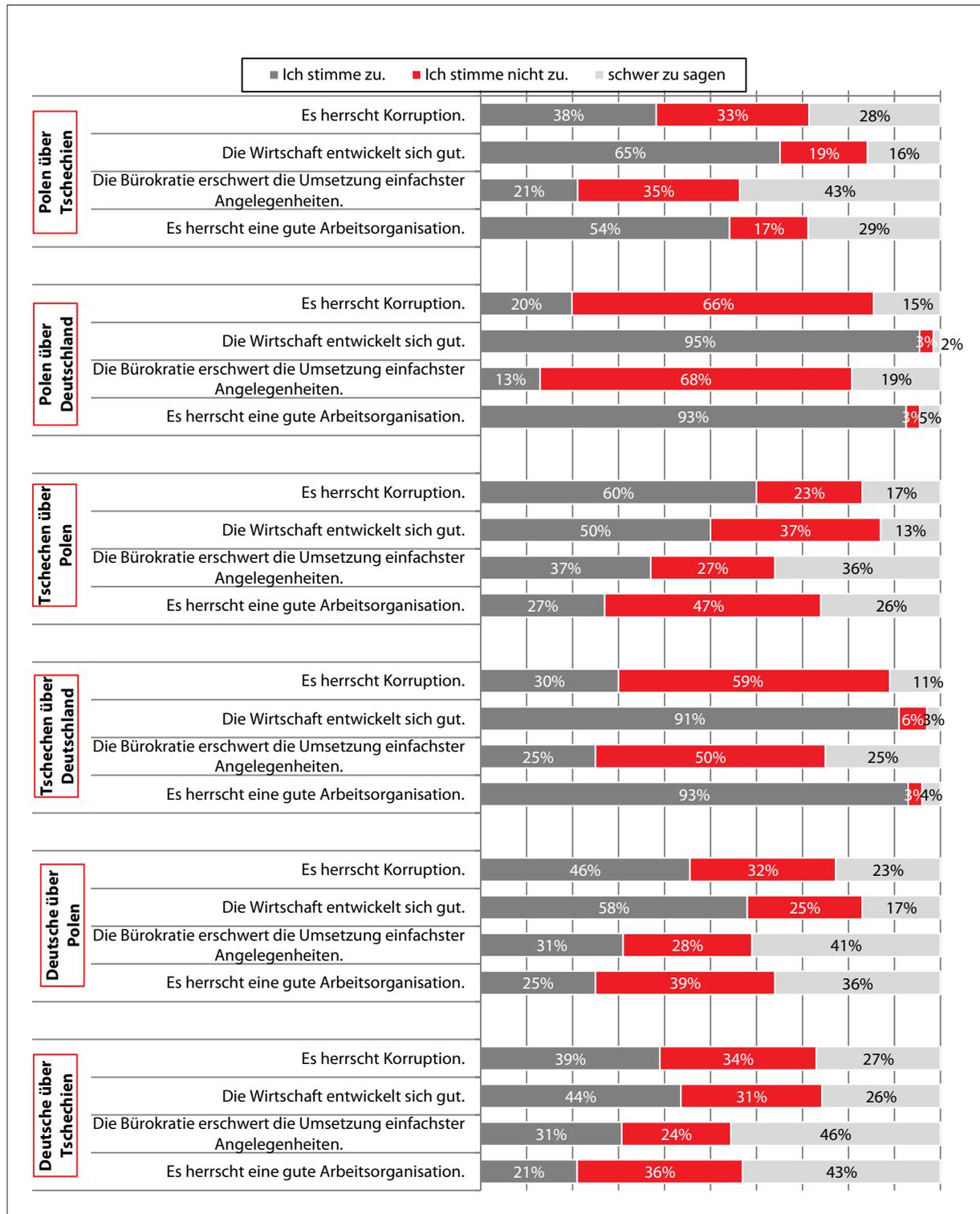
Dr. Agnieszka Łada ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Leiterin des Europäischen Programms des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten, Warschau (Instytut Spraw Publicznych – ISP, Warszawa). Ihre Forschungsgebiete sind die Institutionen der Europäischen Union, insbesondere das Europäische Parlament und der EU-Ratsvorsitz, Deutschland und die deutsch-polnischen Beziehungen, die polnische Außen- und EU-Politik sowie die Wahrnehmung der Polen im Ausland und Ausländer in Polen.

Łukasz Wenerski ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektkoordinator des Europäischen Programms des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten, Warschau (Instytut Spraw Publicznych – ISP, Warszawa). Seine Forschungsgebiete sind die Ostpolitik der europäischen Union, Russland, die »Östliche Partnerschaft« sowie die polnische Außen- und EU-Politik.

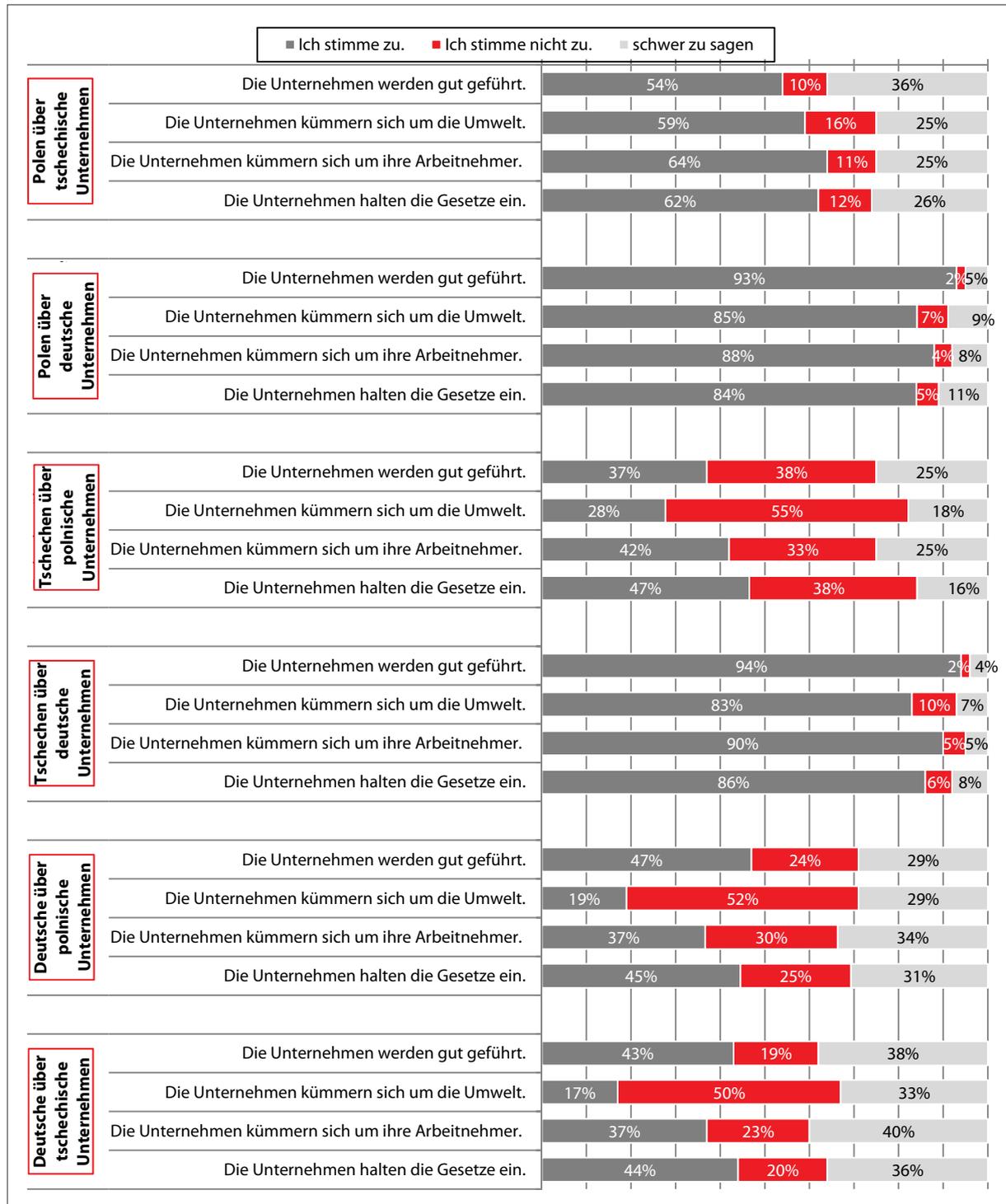
UMFRAGE

Die Sicht auf den Nachbarn

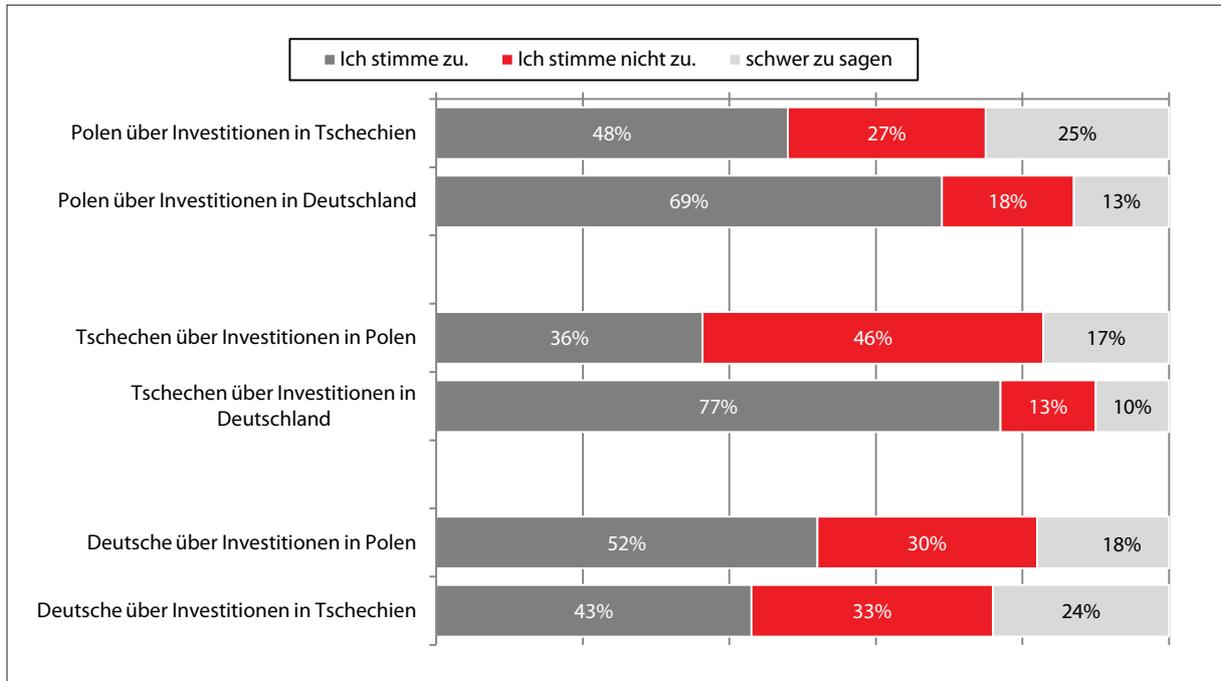
Grafik 1: Die Sicht auf die Wirtschaft in den Nachbarländern



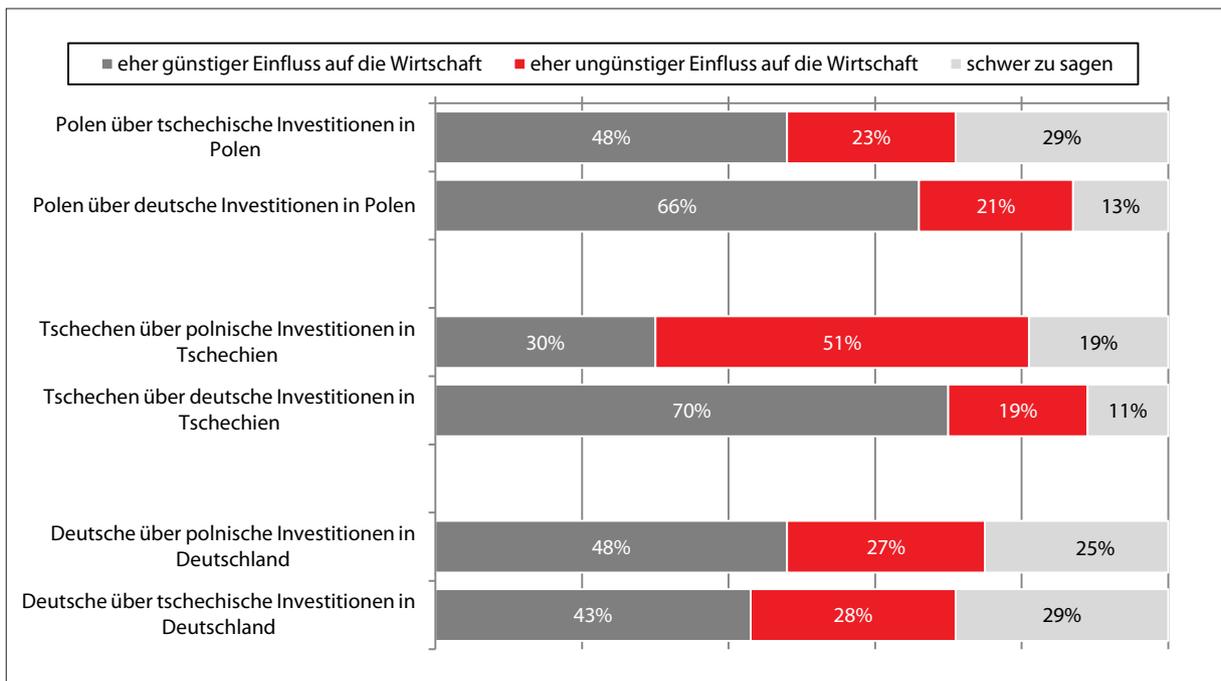
Grafik 2: Die Sicht auf die Unternehmen in den Nachbarländern



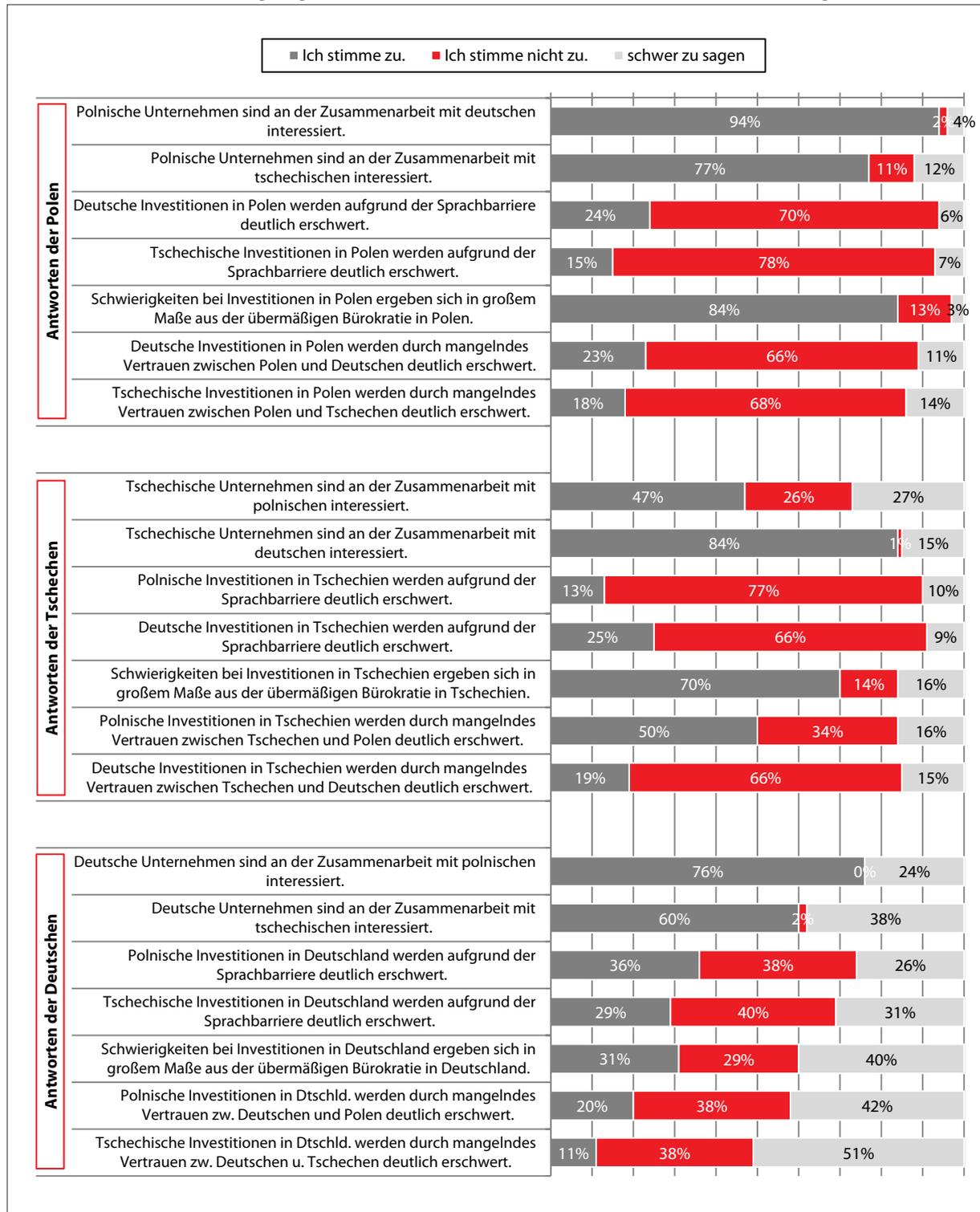
Grafik 3: Stimmen Sie der Meinung zu, dass Investitionen in Tschechien, Polen und Deutschland ein gutes Geschäft sind?



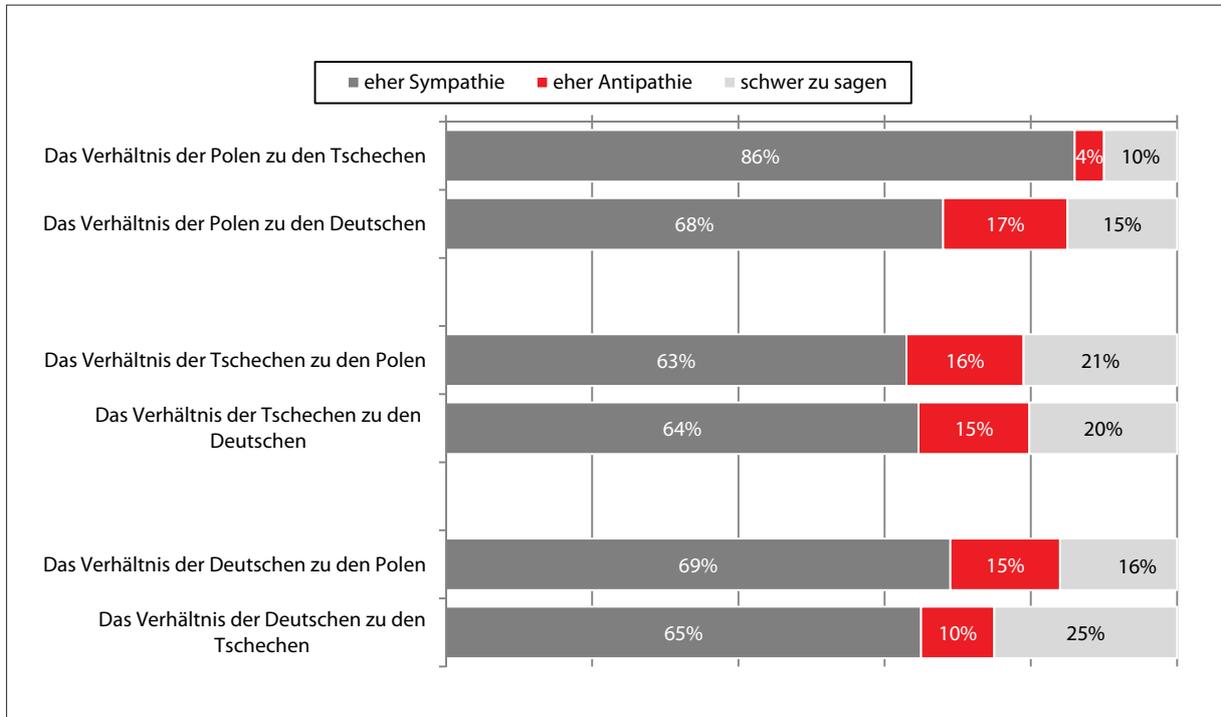
Grafik 4: Der Einfluss von Investitionen des Nachbarlandes auf die heimische Wirtschaft



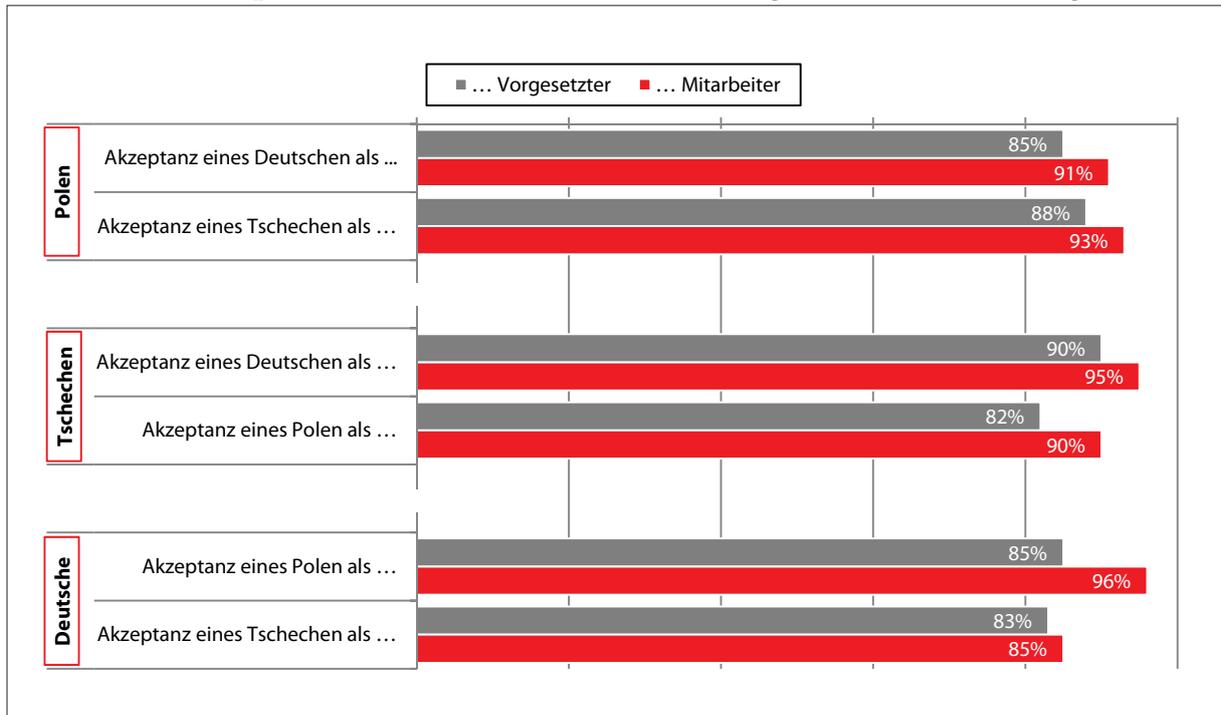
Grafik 5: Rahmenbedingungen für Investitionen aus dem Nachbarland in die eigene Wirtschaft



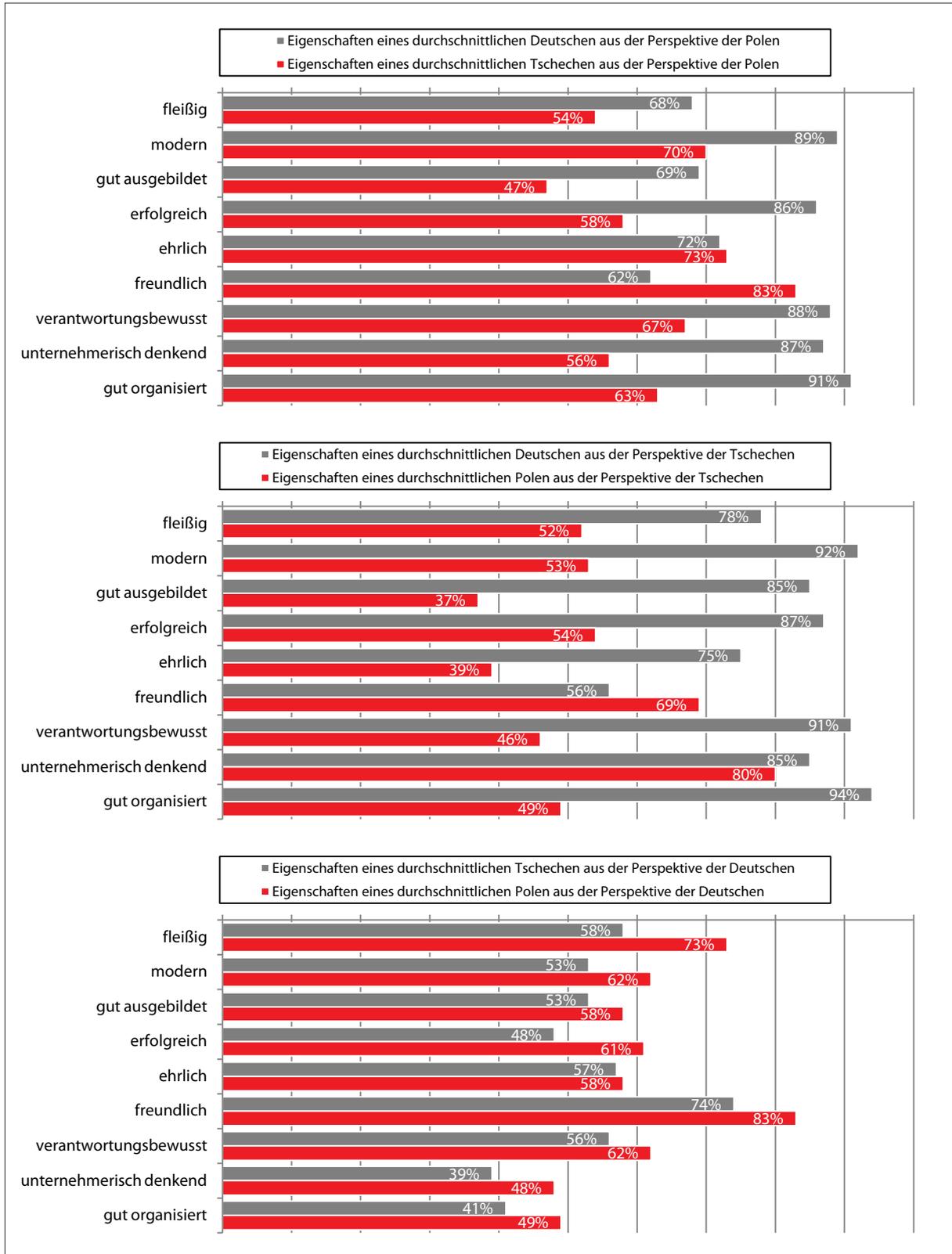
Grafik 6: Das Verhältnis zu den Nachbarn



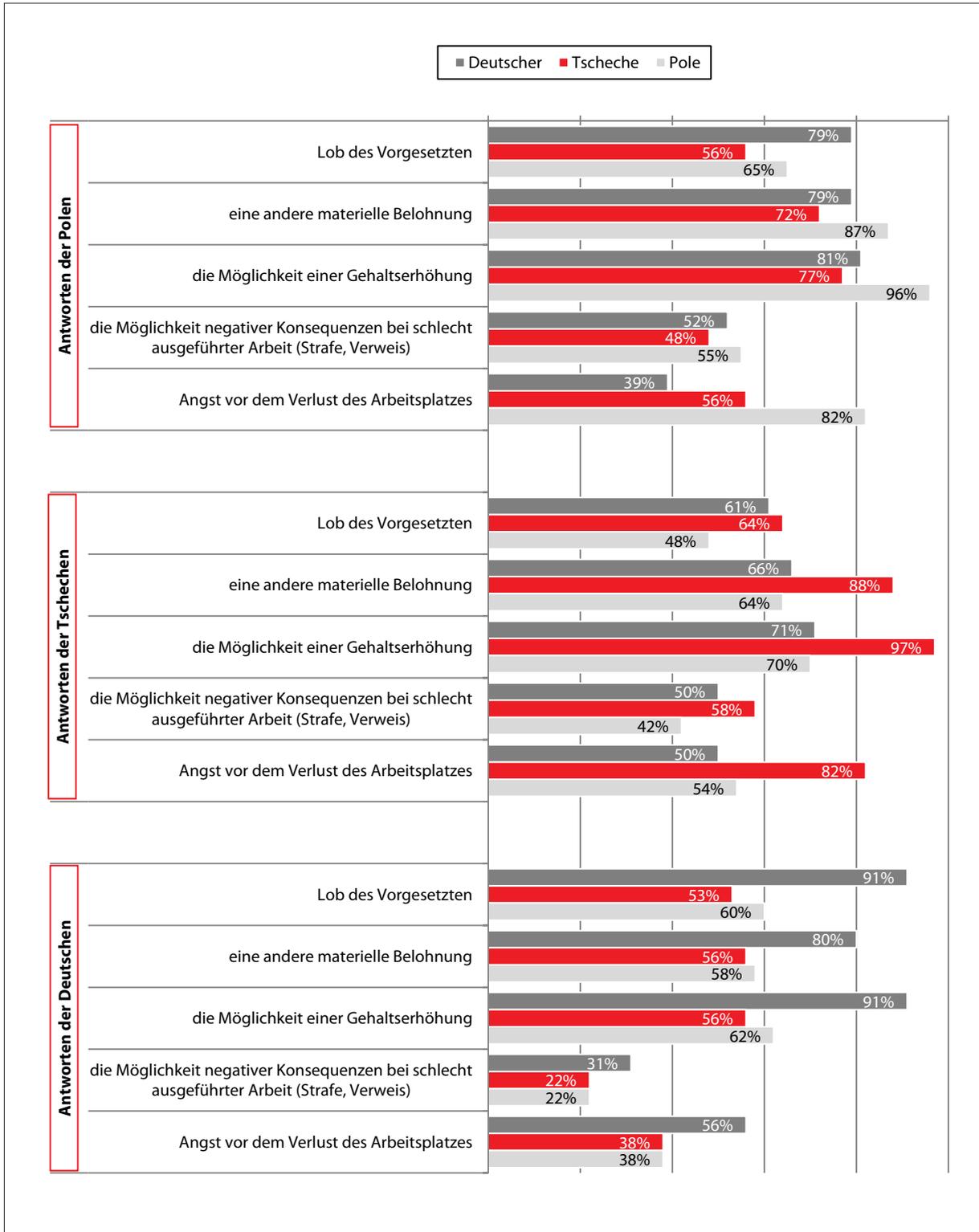
Grafik 7: Die Akzeptanz des Nachbarn in der Rolle des Vorgesetzten und des Kollegen



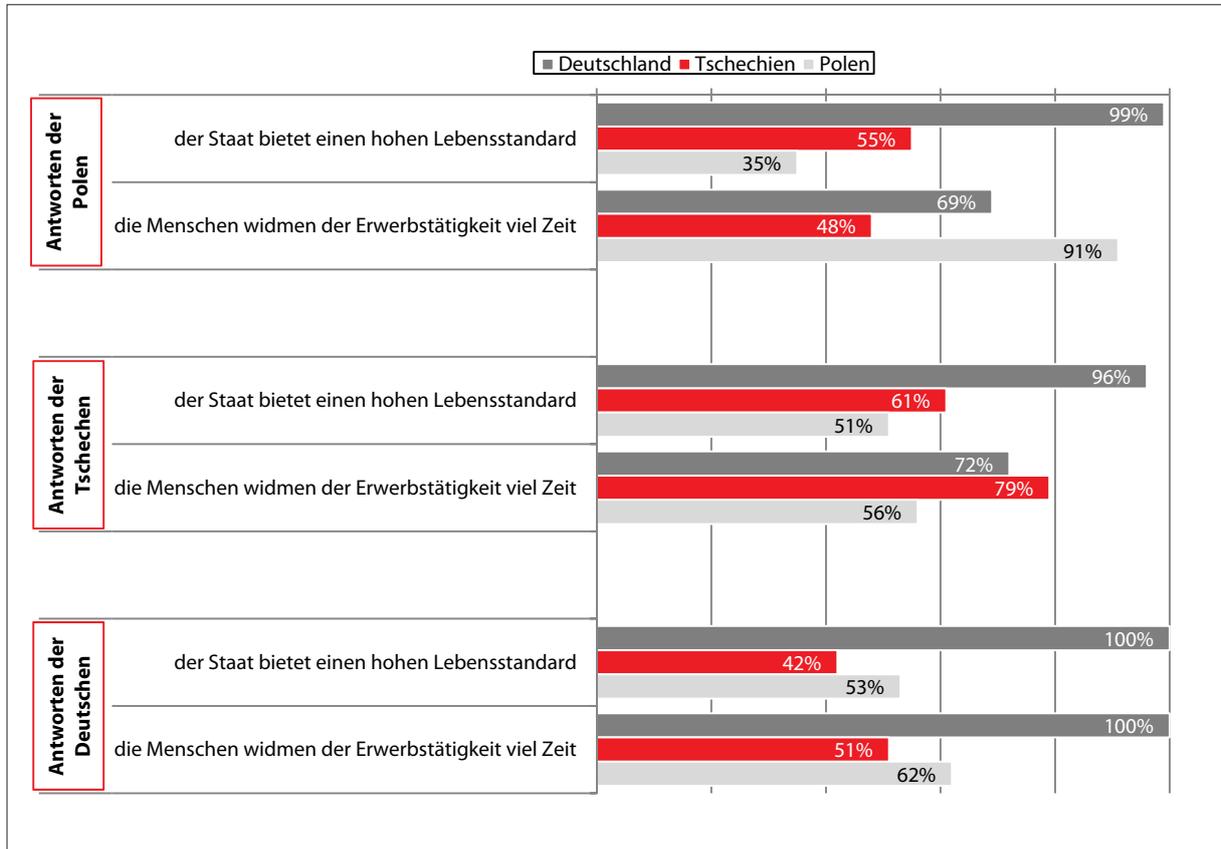
Grafik 8: Typische Eigenschaften



Grafik 9: Faktoren, die die Arbeitsmotivation beeinflussen



Grafik 10: Leben und arbeiten im Nachbarland



Vom 17. bis zum 30. September 2013

17.09.2013	Außenminister Radosław Sikorski spricht sich bei einem Treffen der Polnisch-Amerikanischen Handelskammer für die Unterzeichnung des Freihandelsabkommens zwischen der Europäischen Union und den USA aus. Dies wäre u. a. von großem Nutzen für den Export von Flüssiggas aus den USA nach Europa.
18.09.2013	In Warschau eröffnet Michał Boni, Minister für Verwaltung und Digitalisierung, eine Konferenz zum Thema »Hasssprache« in den öffentlichen Medien. Insbesondere das Internet würde diese verbreiten und gleichzeitig Anonymität gewährleisten; aufgrund der massenhaften Verbreitung käme es zu zunehmender Gleichgültigkeit in der Gesellschaft, so Boni. Notwendig sei, gegen die »Hasssprache« aktiv vorzugehen und zu verhindern, dass diese Ausdrucksweise entsprechende Gewalttaten nach sich zieht. Dafür seien nicht nur Rechtsnormen, sondern auch gesellschaftliches Engagement erforderlich. Die Konferenz wurde vom Ministerium gemeinsam mit dem Europarat organisiert.
19.09.2013	Der Vorsitzende der Gewerkschaft Solidarność, Piotr Dudek, teilt die Bereitschaft der Gewerkschaften Solidarność, OPZZ und FZZ mit, wieder an den Gesprächen der sogenannten Dreiseitigen Kommission, bestehend aus Vertretern der Regierung, der Arbeitgeber und der Gewerkschaften, teilzunehmen. Die Regierungsseite müsse jedoch tatsächliche Gesprächsbereitschaft zeigen und nicht nur über geplante Reformen informieren. Am Treffen der Kommission am nächsten Tag würden die Gewerkschaften noch nicht teilnehmen, so Dudek. Die Gewerkschaftsvertreter hatten den Dialog im Juni mit dem Vorwurf verlassen, die Regierung würde mit der Arbeitgeberseite koalieren.
20.09.2013	Die sogenannte Dreiseitige Kommission, bestehend aus Vertretern der Regierung, der Arbeitgeber und der Gewerkschaften, tagt ohne Teilnahme der Gewerkschaftsvertreter. Der Vorsitzende der Kommission, Arbeitsminister Władysław Kosiniak-Kamysz, und die Vertreter der Arbeitgeber zeigen sich bereit, über die Forderungen der Gewerkschaften zu diskutieren, die diese bei den mehrtägigen Massenprotesten Mitte September in Warschau propagiert hatten.
21.09.2013	Der Parteivorsitzende der Palikot-Bewegung (Ruch Palikota), Janusz Palikot, kündigt Gespräche mit Vertretern des linken politischen Spektrums zwecks Gründung einer neuen Partei an. Sie sollen Anfang Oktober stattfinden.
22.09.2013	Jarosław Kaczyński, Vorsitzender von Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość – PiS), spricht auf dem Parteitag der Warschauer PiS, der den Wahlkampf zum Referendum über die Abwahl der Stadtpräsidentin Hanna Gronkiewicz-Waltz (Bürgerplattform/Platforma Obywatelska – PO) Mitte Oktober eröffnet. Die Teilnahme an diesem Referendum sei eine Bürgerpflicht, der sich Ministerpräsident Donald Tusk und Staatspräsident Bronisław Komorowski entgegenstellten.
23.09.2013	Der unabhängige Abgeordnete Jarosław Gowin teilt den Beginn der Arbeiten an seinem Regierungsprogramm für 2015–19 mit. Sein Beraterkreis setzt sich vor allem aus Fachleuten aus dem akademischen Bereich zusammen. Gowin war Anfang September aus der Bürgerplattform (Platforma Obywatelska – PO) ausgetreten.
24.09.2013	Zur Eröffnung einer Fortbildung für Staatsanwälte zum Thema Hassverbrechen warnt Generalstaatsanwalt Andrzej Seremet, dass sich das Bild Polens als antisemitisch und fremdenfeindlich verfestigt habe. Gründe für die Einstellung von Verfahren gegen Hassverbrechen seien mangelndes Wissen und fehlende Sensibilität der Staatsanwälte. Daher sollten sich in jedem Kreis bestimmte Staatsanwaltschaften auf diese Art Verbrechen spezialisieren. An der Fortbildung nehmen 96 Staatsanwälte teil.
25.09.2013	In seiner Rede vor der UNO-Vollversammlung in New York ruft Staatspräsident Bronisław Komorowski zu einer Reform des Sicherheitsrates auf. Es sollten Mechanismen eingerichtet werden, die die ständigen Ratsmitglieder zur Zusammenarbeit bei der Verhinderung von Verbrechen und zu gemeinsamen wirksamen Reaktionen verpflichten. Die gegenwärtige Krise in Syrien habe die Schwäche und Ineffektivität der Entscheidungsmechanismen der UNO offenbart. Geopolitische Einzelinteressen der Staaten hätten derzeit Priorität.
26.09.2013	In einem Interview der deutschen Wochenzeitung DIE ZEIT kritisiert Außenminister Radosław Sikorski die von ihm konstatierte Ignoranz der Deutschen, wenn es um die deutschen Verbrechen während des Zweiten Weltkrieges in Polen gehe. Außerdem äußert er die Hoffnung, dass nach der Bundestagswahl in der vergangenen Woche die deutsche Regierung neue Wege in der europäischen Finanzpolitik einschlägt, und legt die gemeinsame Schuldenaufnahme in der Währungsunion nahe.
27.09.2013	Der Sejm stimmt nach kontroverser Debatte gegen den Gesetzesentwurf zur Verschärfung des herrschenden Abtreibungsrechtes, den die Initiative Stiftung Pro – Recht auf Leben (Fundacja Pro – prawo do życia) eingereicht hatte. Er sieht ein Abtreibungsverbot auch bei hoher Wahrscheinlichkeit von Behinderung oder unheilbarer Krankheit des Fötus vor. 233 Abgeordnete stimmen gegen den Entwurf, 182 dafür, sechs enthalten sich.

28.09.2013	Der unabhängige Abgeordnete Jarosław Gowin stellt in Krakau das politische Programm seiner noch zu gründenden Bewegung vor. Stichworte sind Arbeit, Familie, Freiheit, Tradition und Solidarität. Gowin war Anfang September aus der Bürgerplattform (Platforma Obywatelska – PO) ausgetreten.
30.09.2013	In einem Interview der Tageszeitung »Rzeczpospolita« kritisiert Bischof Tadeusz Pieronek, Mitglied des Wissenschaftlichen Rates der Polnischen Bischofskonferenz, dass Einzelfälle von Pädophilie, die in der katholischen Kirche in Polen aufgedeckt wurden, instrumentalisiert würden, um der Kirche als Institution zu schaden. Pädophilie müsse verurteilt und bestraft werden, käme aber in jeder Berufsgruppe vor, so Pieronek. Die Anfeindungen gegenüber der Kirche würden ihn an die Zeit des Kommunismus erinnern. In der vergangenen Woche hatte sich der Episkopat für Fälle von Pädophilie in der katholischen Kirche Polens entschuldigt.

Sie können die gesamte Chronik seit 2007 auch auf <http://www.laender-analysen.de/polen/> unter dem Link »Chronik« lesen.

ÜBER DIE POLEN-ANALYSEN

Die Polen-Analysen erscheinen zweimal monatlich als E-Mail-Dienst. Sie werden gemeinsam vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt, der Bremer Forschungsstelle Osteuropa und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde in Partnerschaft mit dem Willy Brandt Zentrum für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wrocław (Breslau) herausgegeben.

Ein Archiv der Polen-Analysen finden Sie im Internet unter www.laender-analysen.de/polen

Kostenloses Abonnement unter <http://www.deutsches-polen-institut.de/Newsletter/subscribe.php>

Diese Analysen finden Sie online als Lizenzausgabe auf bpb.de



Deutsches Polen-Institut Darmstadt

Das Deutsche Polen-Institut Darmstadt (DPI) ist ein Forschungs-, Informations-, und Veranstaltungszentrum für polnische Kultur, Geschichte, Politik, Gesellschaft und die deutsch-polnischen Beziehungen, die sich im Kontext der europäischen Integration entwickeln. Das seit März 1980 aktive und bis 1997 von Gründungsdirektor Karl Dedecius geleitete Institut ist eine Gemeinschaftsgründung der Stadt Darmstadt, der Länder Hessen und Rheinland-Pfalz sowie des Bundes. 1987 wurden die Kultusminister der Länder und 2011 das Auswärtige Amt weitere institutionelle Träger. Einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung der Institutsziele leisten private Stiftungen. Das DPI hat satzungsgemäß die Aufgabe, durch seine Arbeit zur Vertiefung der gegenseitigen Kenntnisse des kulturellen, geistigen und gesellschaftlichen Lebens von Polen und Deutschen beizutragen.

Ziel der Vermittlertätigkeit des DPI ist es, »die zu interessieren, auf die es politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell im deutsch-polnischen Verhältnis ankommt« (Leitlinien 1997). Es geht um die Entscheider und Multiplikatoren in Politik, Kultur, Bildung, Verwaltung, Medien und Wirtschaft und, wesentlich stärker ausgeprägt als bisher, um das Hineinwirken in Wissenschaft, Forschung und Bildung.

Derzeit bemüht sich das DPI in Kooperation mit den verstreuten Orten wissenschaftlicher Polen-Kompetenz an deutschen Hochschulen und Forschungsinstituten verstärkt darum, ausgehend von einer Bestandsaufnahme deutscher Polen-Forschung Ort wissenschaftlicher Forschung und verbindendes, vernetzendes und kooperierendes Zentrum zu werden. Ausgangspunkt der Neuausrichtung ist die kaum mehr kontrollierbare Dynamik des Rückbaus der Ressourcen der wissenschaftlichen Polen-Kompetenz in den unterschiedlichen Disziplinen. Mit der über 60.000 Bände zählenden multidisziplinären Fachbibliothek für Polen, die eine einzigartige Sammlung polnischer Literatur in der Originalsprache und in deutscher Übersetzung umfasst, ist das DPI bereits ein geschätzter Ort der Recherche und des wissenschaftlichen Arbeitens. (www.deutsches-polen-institut.de)

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen (www.forschungsstelle.uni-bremen.de)

1982 gegründet, widmet sich die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen der interdisziplinären Analyse der Länder Ost- und Ostmitteleuropas in Zeitgeschichte und Gegenwart. Der Forschungsschwerpunkt liegt dabei auf der Rolle von »Dissens und Konsens«, von Opposition und Zivilgesellschaft in ihrem historischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontext. Die Forschungsstelle besitzt in ihrem Archiv eine einzigartige Sammlung alternativer Kulturgüter und unabhängiger Texte aus den ehemaligen sozialistischen Ländern. Darunter befindet sich auch eine umfangreiche Sammlung des »Zweiten Umlaufs«, die das Schrifttum und Dokumente unabhängiger Initiativen und gesellschaftlicher Gruppen in Polen aus der Zeit von 1976 bis zum Umbruch umfasst. Hinzu kommt eine umfangreiche Bibliothek mit wissenschaftlicher Literatur. Mit Archiv, Bibliothek und zwei wissenschaftlichen Abteilungen ist die Forschungsstelle auch eine Anlaufstelle sowohl für Gastwissenschaftler als auch für die interessierte Öffentlichkeit.

Eine der Hauptaufgaben der Forschungsstelle ist die Information der interessierten Öffentlichkeit. Dazu gehören unter anderem regelmäßige E-Mail-Informationsdienste für Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Medien.

Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit



Die Meinungen, die in den Polen-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion: Prof. Dr. Dieter Bingen (verantwortlich) (Darmstadt), Silke Plate, M.A. (Bremen)

Technische Gestaltung: Matthias Neumann

Polen-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann

Alle Ausgaben der Polen-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Polen-Analysen werden im Rahmen der Datenbank World Affairs Online (WAO) ausgewertet und sind im Portal IREON www.ireon-portal.de recherchierbar.

ISSN 1863-9712 © 2013 by Deutsches Polen-Institut Darmstadt und Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Kontakt: Dr. Andrzej Kaluza, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Deutsches Polen-Institut, Mathildenhöhweg 2,

D-64287 Darmstadt, Tel.: 06151/4985-13, Fax: 06151/4985-10, E-Mail: polen-analysen@dpi-da.de, Internet: www.laender-analysen.de/polen